



LichtErkenntnis
ErkenntnisLicht

RU**nd**brief

für den evangelischen **R**eligions-**U**nterricht
und religiöse Bildung im Kirchenbezirk
Baden-Baden und Rastatt

IMPRESSUM

Herausgeber: Dr. Helmut Mödritzer
Schuldekan für den Evang. Kirchenbezirk
Baden-Baden und Rastatt

Maria-Viktoria-Straße 10
76530 Baden-Baden
Fon 07221 - 24683

E-Mail-Adressen

Schuldekan Dr. Helmut Mödritzer: Helmut.Moedritzer@kbz.ekiba.de
schuldekan@kirchenbezirk-babara.de

Bibliothek und Medienstelle: Gabriele.Leoff@kbz.ekiba.de

Homepage des Schuldekanats

schuldekan.kirchenbezirk-babara.de

Gestaltung: Ackermann DesignWerkstatt, Rastatt
E-Mail: rastatt@t-online.de

Auflage: 300

Der **RU**ndbrief erscheint zwei Mal im Jahr.
Anregungen, Kritik und Mitarbeit sind erwünscht.

Gedruckt auf
100 % Recyclingpapier
mit dem Gütesiegel
„Der Blaue Engel“



Rohstoffe
Anlieferung
Produktion



g CO₂e pro
80
Druckprodukt



AUF EIN WORT!



LIEBE LESERIN, LIEBER LESER,

vielleicht kennen Sie die Karlsruher Schlosslichtspiele, die alljährlich im August und September vor der imposanten Kulisse des Karlsruher Schlosses stattfinden. Im vergangenen Jahr gab es hierbei eine Besonderheit: Die ungarische Künstlergruppe **Maxin10sity**, die bereits seit Jahren bei den Schlosslichtspielen vertreten ist, arrangierte in der Evangelischen Stadtkirche am Marktplatz eine begehbare Lichtinstallation mit dem Titel **Stellar Sanctuary**. Ins Deutsche übersetzt heißt die Installation **Sternenheiligtum**. Ein Stern gibt Orientierung, weist den Weg.

So lesen wir es auch in der Weihnachtsgeschichte des Matthäus (Kap. 2). Der Morgenstern kündigt vom Ende der Nacht, vom Kommen des Tages und des Lichts. Jesus Christus wird in der Epiphaniasszeit als solcher besungen. Maxin10sity spielen mit der Bedeutung des Lichts, nicht nur in einem christlichen Verständnis.

Als Besucher:in taucht man dabei ein in eine Welt aus Licht und Klängen. Das Besondere: Die Lichtinstallation wird nicht auf eine Leinwand projiziert, sondern auf einen Nebel, einen sog. Haze. Dieser schwebt im Raum und macht so die Lichtstrahlen sichtbar.

Maxin10sity ließ sich bei der Installation u.a. von Sonnenstrahlen im Morgennebel inspirieren – und man selbst erlebt die Kirche wie eine andere Welt als Ort aus schwebendem Licht, das seinerseits zum Symbol für Erkenntnis wird: Licht steht für Erkenntnis und Erkenntnis entsteht durch Licht.

Der Vergleich mag für manche weit hergeholt sein, aber auch unser Religionsunterricht kann bisweilen wie ein Zwischenraum, wie etwas aus einer anderen Welt, wie Licht und Erkenntnis sein: Wenn Schüler:innen darin zur Ruhe kommen, aufatmen können, wenn sie etwas hören, was sie eben nur im Religionsunterricht hören können.

Oberkirchenrat **Wolfgang Schmidt** ging zum 31. Januar in den Ruhestand. Er leitete rund sechseinhalb Jahre das Referat 4 „Bildung und Erziehung in Schule und Gemeinde“ im Evangelischen Oberkirchenrat in Karlsruhe. Eigens für unseren RUnDbrief schrieb er den Aufsatz, den Sie auf den Seiten 2-7 lesen können. W. Schmidt blickt darin zurück auf seine Zeit als Oberkirchenrat und äußert **Gedanken zur Zukunft des Religionsunterrichts in einer sich ändernden Gesellschaft**. Ich lege Ihnen seine lesenswerten Gedanken sehr ans Herz.

Wie immer, wünsche ich Ihnen Gewinn beim Lesen des neuen RUnDbriefs sowie alles Gute für das 2. Schulhalbjahr!

Herzlich grüßt



WOLFGANG SCHMIDT

GEDANKEN ZUR ZUKUNFT DES RELIGIONSUNTERRICHTS IN EINER SICH ÄNDERNDEN GESELLSCHAFT



Oberkirchenrat Wolfgang Schmidt leitete von 2019 bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand zum 1. Februar 2026 das Referat 4 „Bildung und Erziehung in Schule und Gemeinde“ im Evangelischen Oberkirchenrat (EOK) in Karlsruhe. Davor hatte er sieben Jahr lang das Amt des Propstes an der Erlöserkirche in Jerusalem inne. Nachfolgend formuliert er Gedanken zur Zukunft des Religionsunterrichts in einer sich ändernden Gesellschaft.

Die Rolle der Kirche in der Gesellschaft wandelt sich. Säkularisierung, Individualisierung und Pluralisierung kennzeichnen die Rahmenbedingungen, unter denen mehr und mehr Mitglieder ihrer Kirche den Rücken kehren. Seit dem ersten Tag meiner Tätigkeit im EOK war ich mit der Frage beschäftigt „Wie können wir in Zukunft Kirche sein mit weniger Ressourcen?“. Weniger Menschen sehen ihre berufliche Zukunft in der Kirche und die finanziellen Mittel, die uns zur Verfügung stehen, schwinden.

Da war es wirklich ein Highlight für den Bildungsbereich unserer Landeskirche, dass im Frühjahr 2025 eine gemeinsame Ausschusssitzung der Landessynode den Evangelischen Religionsunterricht als einziges von drei Dutzend Themen mehrheitlich von einer Einsparliste nahm. Die erste Kürzungsrunde war damals bereits über alle Arbeitsfelder im EOK gegangen. Für das weitere Verfahren tat man sich schwer mit Prioritäten, die nun zu setzen waren. Was für eine Überraschung, dass der Religionsunterricht da so eine klare und eindeutige Zustimmung erfuhr!

Der Evangelische Religionsunterricht ist und bleibt die große Chance, im öffentlichen Leben präsent zu sein.

Und die Synode tat gut daran, diese Entscheidung zu fällen. Denn der Evangelische Religionsunterricht ist und bleibt bis auf Weiteres die große Chance der evangelischen Kirche, angesichts von Mitgliederschwund und wachsender Indifferenz im öffentlichen Leben präsent zu sein und über die Bildungsarbeit an und mit jungen Menschen Akzente zu setzen. In keinem anderen Arbeits-

feld erreicht die Kirche so viele junge Menschen, die über eine gesamte Bildungsbiografie hin von der Grundschule bis zum Abitur mit religiösen Themen und Fragen in Berührung gebracht werden können. Sie können eine „religiöse Sensibilität“ entwickeln, können sich darin erproben, eine begründete Haltung entwickeln und den Mehrwert einer religiösen

Weltsicht für sich entdecken. Dass dies nicht zwangsläufig in eine engere Kirchenbindung führt, sei dahingestellt. Trotzdem bleibt bemerkenswert, dass ein Großteil der Theologiestudierenden durch den Evangelischen Religionsunterricht „auf den Geschmack“ gekommen ist, in der Kirche für sich eine berufliche Perspektive zu suchen.

Freilich steht der Religionsunterricht unter den veränderten Rahmenbedingungen vor besonderen Herausforderungen. Konnte eine Lehrerin oder ein Lehrer in der Vergangenheit auf einen Grundbestand an Kenntnissen und Wissen aus Bibel und Tradition bauen, so wird es heutzutage durch den Traditionsabbruch und den zunehmenden Ausfall der Sozialisationsinstanz „Elternhaus“ immer schwieriger, an die entsprechenden Voraussetzungen anzuknüpfen. Um eine Revision der Bildungspläne werden wir als Kirche auf Dauer nicht herumkommen, wenn wir der Situation der Schülerinnen und Schüler gerecht werden wollen. Das gilt auch im Blick auf den hohen Anteil an konfessionslosen Schülerinnen und Schülern, die speziell den evangelischen Religionsunterricht besuchen. Weit über 30 Prozent derer, die am Unterricht teilnehmen, sind nicht getauft, gehören zu keiner christlichen Konfession oder aber zu einer anderen Religion. Eine besondere Herausforderung stellt der Religionsunterricht an den beruflichen Schulen dar, wo in konfessioneller, religiöser, sprachlicher und kultureller Hinsicht eine unglaubliche Vielfalt das Bild bestimmt. Politisch motivierte Polarisierungen verschärfen besonders seit dem Krieg in der Ukraine die pädagogischen Anforderungen an die Unterrichtenden in solchen Settings. Zugleich ist der hohe Anteil von Konfessionslosen aber auch eine Chance, auf Menschen auszustrahlen, mit denen wir als Kirche sonst kaum in Berührung kämen. Ein Kirchenbild, das sich auf das Spektrum der Gottesdienstbesucher reduziert, wird dem Anspruch Jesu nicht gerecht, dessen Botschaft von der Versöhnung mit Gott und untereinander „alle Welt“ im Blick hat. Allein die Treue zu dieser Botschaft rechtfertigt es, den Religionsunterricht weiterzuentwickeln und zu stärken.

Um eine Revision der Bildungspläne werden wir nicht herumkommen, wenn wir der Situation der Schülerinnen und Schüler gerecht werden wollen.

Ein Kirchenbild, das sich auf das Spektrum der Gottesdienstbesucher reduziert, wird dem Anspruch Jesu nicht gerecht.

sonst kaum in Berührung kämen. Ein Kirchenbild, das sich auf das Spektrum der Gottesdienstbesucher reduziert, wird dem Anspruch Jesu nicht gerecht, dessen Botschaft von der Versöhnung mit Gott und untereinander „alle Welt“ im Blick hat. Allein die Treue zu dieser Botschaft rechtfertigt es, den Religionsunterricht weiterzuentwickeln und zu stärken.

Soll der Religionsunterricht dazu eine ganz neue Richtung nehmen? Bundesweit sind verschiedene Modelle in der Umsetzung oder werden zumindest diskutiert. Zumeist ist der Hintergrund durch einen spezifischen Kontext motiviert. So hat sich beispielsweise in Hamburg der „Religionsunterricht für alle“ vor dem Hintergrund einer Großstadt in ihrer religiösen Vielfalt und einer zahlenmäßig kleinen katholischen Kirche entwickelt. Bereits 1996 wurde im Land Brandenburg „Lebensgestaltung – Ethik – Religionskunde“ (LER) als allgemeinbildendes ordentliches Schulfach für Schüler der Klassen 7-10 eingeführt. Der spezifische Hintergrund war hier die geschwundene Bedeutung von Religion nach über vier Jahrzehnten DDR-Politik. Besondere Aufmerksamkeit bekommt in den letzten

Jahren die Entwicklung in Niedersachsen, wo sich die Kirchen zu einem gemeinsamen konfessionsübergreifenden Religionsunterricht, dem „Christlichen Religionsunterricht“ (CRU), verabredet haben. Auch dort ist das neue Modell aus einer jahrelangen intensiven Zusammenarbeit der beteiligten Kirchen und ihrer Bildungsreferenten erwachsen.

Die Bedeutung des spezifischen Kontextes wollen auch die evangelischen und katholischen Kirchen in Baden-Württemberg im Blick behalten. In Mannheim mit seinem hohen

Die Bedeutung des spezifischen Kontextes für den RU im Blick behalten.

Anteil an Muslimen ist die Situation eine andere als im Enzkreis mit weithin intakten evangelischen Milieus oder im Hochschwarzwald mit seiner Diasporasituation. Die spezifische Situation gilt es jeweils in den Blick zu nehmen und möglichst mit angepassten Formaten zu adressieren. Zum anderen aber ist das konfessionelle Element für die baden-württembergischen Kirchen weiterhin grundlegend. In einer Zeit der Hochschätzung von Diversität stellt sich die Frage, warum nicht auch und gerade der konfessionellen Diversität, wie sie sich im konfessionellen Religionsunterricht abbildet, solche Wertschätzung entgegengebracht werden soll. Warum soll im Konzert einer Pluralisierung von Lebensentwürfen und Glaubensweisen nicht auch die Pluralität der konfessionellen Ausrichtung unseres Glaubens ihren Platz haben? Wer Diversität als Bereicherung erlebt, wird nicht daran vorbeigehen können, dass auch konfessionelle Diversität eine Bereicherung darstellt, die es zu bewahren gilt. Der Neutestamentler Ernst Käsemann hat schon vor Jahrzehnten konfessionelle Vielfalt bis in die Ursprünge des Neuen Testaments hinein aufgezeigt. Dass diese Vielfalt nicht als trennend betrachtet wird, sondern miteinander und gegenseitig ins Gespräch zu bringen ist, verkörpert die Idee des „Konfessionell-Kooperativen“ Religionsunterrichts (KOKO). Jüngste Anpassungen im Genehmigungsverfahren zeigen, wie sich diese Form des Religionsunterrichts über die Jahrzehnte hin gerade in den Grundschulen

fast zur „Normalform“ entwickelt hat. Diversität bereichert, auch die konfessionelle! Sie wahrzunehmen und in einen Austausch zu bringen, ist unsere Aufgabe als Kirche.

Wer Diversität als Bereicherung erlebt, wird auch konfessionelle Diversität bewahren wollen.

KOKO hat sich in den Grundschulen fast zur Normalform entwickelt.

Wo das gelingt, wird der Religionsunterricht geschätzt. Ein Videoclip des Pforzheimer Schuldekans zeigt in anregender Weise die unterschiedlichsten Einschätzungen zum Religionsunterricht – von höchster Begeisterung bis zur absoluten Geringschätzung. Auch unter Erwachsenen ist die Einschätzung geteilt. Interessanterweise richtet sich unsere Erinnerung immer wieder auf die Jahre unseres Lebens, als wir jünger waren. Vieles hat man inzwischen vergessen, aber an die Schulzeit erinnern sich viele noch ein ganzes Leben lang – bis hin zu Einzelheiten, die man sich dann gerne bei den Klassentreffen wieder gegenseitig in Erinnerung ruft.

Die Schulzeit ist eine prägende Zeit im Leben wie überhaupt die Jahre der Kindheit und Jugend eine nicht zu unterschätzende Bedeutung für die Prägung im Leben hat. Es ist aber auch die Zeit, in der sich dann Erfahrungen ausprägen, die ein ganzes Leben lang präsent sind, wie eben die Erfahrung mit dem Religionsunterricht. Waren es die langweiligen Stunden im Schullalltag, weil man sich nicht ernst genommen fühlte mit seinen Fragen? Waren

Die Schulzeit als prägende Zeit gilt auch für den RU.

es die lustigen Stunden, weil man den Pfarrer bzw. die Lehrerin so gut ärgern konnte und nichts passierte? Oder waren es interessante Stunden, weil man endlich einmal über Lebensfragen reden konnte, die einen betrafen? Konnte man wahrnehmen, dass es um eine Dimension des Lebens ging, die an anderer Stelle in der Schule nirgends einen Raum fand? Die eigenen Erfahrungen prägen oft ein Leben lang das Bild, das man vom Religionsunterricht hat und erlauben einem kaum, wahrzunehmen, dass sich über die Jahre Dinge verändert haben, dass Unterrichtsmethoden andere geworden sind, Lehrpläne sich geändert haben, die Qualifikation der Lehrkräfte eine bessere geworden ist und auch im Religionsunterricht mehr auf das Erlernen von Kompetenzen geachtet wird als auf die Vermittlung von Stoffen. Negativbeispiele haben im Übrigen einen weitaus höheren Impact als positive. Eine Studie von Baumeister et al. (2001) zeigt, dass Menschen negative Erlebnisse bis zu viermal intensiver wahrnehmen als positive (Bad is Stronger than Good. Roy F. Baumeister, Ellen Bratslavsky, Catrin Finkenauer, Kathleen D. Vohs, 2001). Wenn also manche dem Religionsunterricht ein Image-Problem attestieren, sollte dabei immer bedacht werden, dass Erfahrungen des Misslingens zumeist größere Resonanz finden als Erfahrungen des Gelingens.

Natürlich spielt die Fort- und Weiterbildung der Lehrkräfte im Religionsunterricht die zentrale Rolle, wenn es um die Qualität des Unterrichts geht. Mit den Kolleginnen und Kollegen im RPI können wir glücklicherweise auf Fachleute bauen, die das Anliegen mit Herzblut betreiben. Ebenso die Kollegenschaft in den Schuldekanaten. Doch der Erfolg liegt nicht nur in pädagogischen und didaktischen Fragestellungen oder in der unterrichtlichen Aufbereitung von Themen aus dem Lehrplan. Anders als in Mathematik, Deutsch oder Englisch bedarf es für die Lehrkraft im Religionsunterricht einer persönlichen Durchdringung der theologischen Fragen. Wer ist Gott für mich? Was bedeutet Jesu Tod mir? Welche Rolle spielt die Bibel? Es bedarf einer eigenen, einer persönlich angeeigneten und inhaltlich durchdrungenen theologischen Sicht auf die Unterrichtsgegenstände. Sach-

Sach- und Fachwissen reicht für den RU nicht, wenn ich wirklich in Resonanz kommen möchte mit dem, was Schüler und Schülerinnen berührt und beschäftigt.

und Fachwissen reicht für den Religionsunterricht nicht, wenn ich wirklich in Resonanz kommen möchte mit dem, was Schüler und Schülerinnen berührt und beschäftigt – mit

ihrem Fragen und Suchen, mit ihren Zweifeln und ihrem Protest, mit ihrer Kritik oder

auch ihrer spezifisch geprägten Frömmigkeit. Reli lehrt sich nicht wie Mathe. Wenn es mir hier nicht gelingt in Resonanz zu treten, weil ich selbst mir den Glauben nicht zusammen-

*Reli lehrt sich
nicht wie Mathe.*

reimen kann, ist das Quelle von Frustration und endet oft im Rückzug auf ein uninspiriertes Unterrichten. Eine eigene Theologie zu entwickeln ist ein lebenslanges Projekt. Aber es muss begonnen werden, möglichst schon an der PH oder an der Uni. Zur Flucht aus dieser Notwendigkeit taugt der Religionsunterricht jedenfalls nicht.

ICH BIN IHM NICHT EGAL

Die Finger schnellen in die Höhe. Jawoll! Ich weiß die Antwort! Ich strecke. Ich schnipse mit dem Finger, damit sie aufmerksam wird. „Ich! Ich weiß es! Bitte!“ – Aber wieder einmal nimmt sie einen anderen dran. Ich lasse meine Hand sinken. Ich bin enttäuscht. Wieder und wieder habe ich es versucht, habe gehofft, dass die Lehrerin mich aufruft. Immer wieder vergebens! Ich bin frustriert. Sieht sie mich nicht? Nimmt sie mich überhaupt wahr? Ich schmolle.

Eine typische Szene aus dem Schulalltag. Sie kann uns etwas von der Wahrheit erschließen hinter jenem biblischen Satz „Du bist ein Gott, der mich sieht.“ (Genesis 16,13). Er ist das biblische Motto dieses Jahres, die Jahreslosung. Im Hintergrund steht die anrührende Geschichte einer Frau auf der Flucht, die in tiefster Verzweiflung, in Dürre und Not eine Wasserquelle findet, die ihr und ihrem Kind, das Überleben sichert. Die sich von Gott verlassen glaubte, sieht sich von Gott angesehen: Ich bin ihm nicht egal.

Dieser Vers ist ein wunderbares Wort für die Einführung einer Schuldekanin. „Ich bin ihm nicht egal. Ich bin ihr nicht egal.“ Das ist so etwas wie die Grunderfahrung, die es zum Leben braucht. Der Säugling, der schreit, schreit sich die Seele aus dem Leib, nur damit Mama oder Papa ihn sehen, ihn freundlich ansehen. In seinem Hunger, in seinem Durst, mit den Schmerzen im Leib oder einfach in der Angst, verlassen zu sein. Und der Klassenkasper macht mal wieder Faxen. Hauptsache, einer sieht ihn und würdigt ihn in seinem Dasein. Die Sehnsucht, gesehen zu werden, angesehen zu sein, Wertschätzung zu erfahren ist eine der elementarsten Sehnsüchte des Menschen, die durch das gesamte Leben hindurch immer wieder nach Stillung sucht.

Wer mit diesem Wissen, wer in diesem Bewusstsein Schuldekanin wird, bringt eine ganz wesentliche Voraussetzung für dieses Amt mit. Da ist zunächst die pädagogische Seite. Kinder und Jugendliche sehen, ansehen, ihnen Wertschätzung geben, ist wesentlich, damit Lern- und Entwicklungsprozesse gelingen können. Was kann ich als Pädagoge, als Pädagogin tun, damit dies gelingt? Als Schuldekanin werden Sie nun in der Zukunft Kolleginnen und Kollegen bei dieser Frage begleiten. Sie werden Fortbildungen anbieten, die dabei unterstützen; Sie werden beraten und kollegialen Austausch zu den elementaren Themen

des Unterrichtens ermöglichen. Und Sie werden dabei Ihrerseits den Lehrkräften das Gefühl geben: „Ich werde gesehen. Ich erfahre eine Wertschätzung, die mir guttut.“

Aber natürlich erschöpft sich die Jahreslosung nicht nur im Zwischenmenschlichen. Der Religionsunterricht fügt gerade dem Zwischenmenschlichen noch eine zweite wesentliche Dimension hinzu. Ich werde gesehen von Gott. Oder wie die Frau am Brunnen sagt: Ich bin ihm nicht egal. Mein Leben ist eingebunden in ein großes unsagbares Wohlwollen von höchster Stelle aus. Und dass ich das ganz gewiss spüre, dass ich mich darauf ganz fest verlassen kann, gibt mir eine große Freiheit, die Dinge anzupacken, die vor mir liegen – ohne Angst vor Herausforderungen. Es ist wie ein fester Boden, auf dem ich stehe. Du bist Gottes geliebtes Kind.

Und das ist dann neben der Pädagogik nun die andere Seite, ich nenne es einmal die religiöse Seite im Wirken einer Schuldekanin. Dass in allem, was Sie tun, woran sie arbeiten mit Menschen, seien es Kinder und Jugendliche, seien es Eltern oder Kollegen und Kolleginnen auf staatlicher oder kirchlicher Seite – dass in allem, was Sie tun, dies durchscheine und spürbar werde: Gott meint es gut mit dir! Diesen Satz zu entfalten ist die Aufgabe des Evangelischen Religionsunterrichts, diesen Satz zu entfalten in all seinen vielfältigen Aspekten und Konsequenzen für ein Leben in unserer Zeit und in dieser Welt.

(Ansprache zu Genesis 16,13 aus Anlass der Amtseinführung einer Schuldekanin im Jahr 2023)

ÖFFNUNGSZEITEN DER BIBLIOTHEK UND MEDIENSTELLE



Gabriele Leoff

Maria-Viktoria-Straße 10
76530 Baden-Baden

Telefon: 07221 / 24683

E-Mail: Gabriele.Leoff@kbz.ekiba.de

Montag	09:00 Uhr - 12:30 Uhr 13:00 Uhr - 17:00 Uhr
Dienstag	13:00 Uhr - 17:00 Uhr
Mittwoch	13:00 Uhr - 17:00 Uhr
Donnerstag	13:00 Uhr - 17:00 Uhr
Freitags geschlossen!	

REGIONALE UND ÜBERREGIONALE FORTBILDUNGEN IN KIRCHENBEZIRK UND LANDESKIRCHE

Montag, 23.02.2026 und
Dienstag, 14.04.2026,
jeweils 15:00 - 17:00 Uhr
(online)

Mit Studienleiterin
Juliane Kleibert (RPI)



Februar - März 2026,
jeweils 16:00 - 17:00 Uhr
(online)

Leitungsteam:
Juliane Kleibert, Olav Richter,
Dr. Annegret Südland

Referent:
Prof. Matthias Clausen,
EH Tabor

Rel.-päd. Fortbildungen zum Thema „Wehrdienst in der Diskussion - Unterrichtsmaterialien für die Klassen 9/10 und die Kursstufe“

In der Fortbildung werden erprobte Unterrichtsmaterialien für die Thematisierung und die Diskussion von Wehrdienst und Ersatzangeboten vorgestellt. Schüler:innen erhalten Einblick in theologische und politische Debatten sowie aktuelle Stellungnahmen. Es soll aber auch Raum sein, Ängste und Sorgen in das Gespräch einzubringen. Die Fortbildung liefert darüber hinaus auch Material für die grundlegende Auseinandersetzung mit dem Thema „Krieg und Frieden“ aus christlicher Perspektive und bietet damit Anregungen für die Umsetzung der inhaltsbezogenen Kompetenz: „Die Schüler:innen können eine wiederkehrende Herausforderung für die Kirche (zum Beispiel Frage nach Krieg und Frieden) anhand kirchengeschichtlicher Stationen untersuchen.“ (Kirche und Kirchen).

Anmeldung über das Buchungsportal der
Evangelischen Landeskirche in Baden:

<https://ekiba.bildungskirche.com/rpi/allgemein-bildendes-gymnasium>

Für alle Lehrkräfte in der Sekundarstufe 1 und 2

Vier rel.-päd. Fortbildungen zum Thema „Glaube im Gegenwind - Apologie zwischen Tür und Angel“
Peinliches Schweigen, scharfe Kirchenkritik oder beißender Humor – wer von christlichem Glauben erzählt, kriegt heftigen Gegenwind zu spüren. Was kann man sagen? Wie schlagfertig reagieren? An vier Nachmittagen gehen wir gängigen Fragen und Einwänden nach und diskutieren knackige Antworten mit dem Ziel: mehr Kenntnis, mehr fundierte Kritik, mehr Respekt. Dazu gibt es Ideen für den Unterricht in Sek 1 und 2.

Termine:

24.02.26 Ich denke, also bin ich hier falsch!?

03.03.26 Warum ich trotzdem Christ bin



10.03.26 Kann man heute noch von Sünde sprechen?
17.03.26 Wie glaubwürdig ist die Auferstehung?

Anmeldung über: <https://relilab.org/live>
(einschalten ohne Anmeldung)

Für alle Lehrkräfte in der Sekundarstufe 1 und 2

Dienstag, 24. Februar 2026
08:30 (Ankunft) - 16:00 Uhr

Albert-Schweitzer-Saal der
Evang. Christusgemeinde West,
Jagdhausstraße 20,
76530 Baden-Baden

Gesonderter Einladung
erging an alle Schulen!

Mit Dr. Uwe Hauser,
Direktor des RPI Karlsruhe
und Karin Bartz,
ZSL Freiburg



Religionspädagogischer ökumenische Studientag
zum Thema „Mensch, was soll's?“ - Was machen
Künstliche Intelligenz und Transhumanismus mit
unserem Bild vom Menschen?“

Die Zukunft ist da! Vielleicht braucht es noch eine
Zeitlang, bis Künstliche Intelligenz und Transhuma-
nismus den Menschen ersetzen. Aber wir spüren
schon heute ihren wachsenden Einfluss, jenseits
von ChatGPT, auf unser Sprechen über Gott und den
Menschen: Da wird Gott zu einer großen Festplatte
oder einer Überintelligenz, die alles weiß und nichts
vergisst; der Mensch ist kein Ebenbild Gottes mehr,
sondern ein Zwischenprodukt der Evolution, das
abgelöst und mittels Technik optimiert wird; und
Schuld und Versagen müssen den Menschen weder
belasten noch vergeben werden, sondern werden
gelöscht und getilgt – auf Nimmerwiedersehen.

Was bleibt von unserer christlich-jüdischen Vorstel-
lung vom Menschen und seiner Verantwortung vor
Gott? Haben sie noch Platz in einer durch und durch
digitalisierten Welt, in die bereits unsere Grund-
schulkinder ganz selbstverständlich hineinwachsen?
Am Studientag stellen wir uns dieser Herausforde-
rung und fragen, wie wir in unserem Religionsunter-
richt, beginnend in der Grundschule, verantwortlich
von Gott und Mensch im Zeitalter von Digitalität,
Künstlicher Intelligenz und Transhumanismus spre-
chen können.

Anmeldung bis Dienstag, 17. Februar 2026
telefonisch: 07221-24683 oder unter:
schuldekan@kirchenbezirk-babara.de

Für alle Lehrkräfte im Religionsunterricht

Donnerstag, 26. Februar 2026,
15:00 bis 17:00 Uhr (online)

Mit Studienleiterinnen
Dr. Annegret Südland und
Juliane Kleibert



Drei Abende im März und
April 2026,
jeweils 19:00 - 20:30 Uhr
(online)

Eine gemeinsame
Veranstaltung mit der
Evangelischen Erwachsenen-
bildung Karlsruhe
(Leitung Dr. S.-L. Obenauer)



Rel.-päd. Fortbildung zum Thema: „Impulse für Gottesdienste und Andacht zu Passion und Ostern“

„Durch Leiden in neues Leben“ - Manchmal ist das Leben hart und schmerzvoll. Krisen bieten aber auch Chancen für Neues. Passion und Ostern können dabei helfen, Sichtweisen zu verändern und neuen Mut zu gewinnen. Dieses Format enthält viele Impulse zum Thema für Unterricht und Schulgottesdienste in Sek I und II und lädt zum Austausch darüber ein.

Anmeldung über das Buchungsportal der Evangelischen Landeskirche in Baden:

<https://ekiba.bildungskirche.com/rpi/allgemein-bildendes-gymnasium>

Für alle Lehrkräfte in der Sekundarstufe 1 und 2

Online-Reihe: GLAUBEN DENKEN

Wie können zentrale Inhalte des christlichen Glaubens verstanden, geglaubt und gelebt werden, heute im 21. Jahrhundert? In dieser Online-Reihe werden vertraute theologische Aussagen befragt und in ihrer zeitlichen Entstehungssituation verortet. Wir fragen danach, was sie uns Heutigen für unser Leben und unseren Glauben sagen und mitgeben können. Wir arbeiten mit dialogischen Formen, kleinen Impulsen und Austausch. Für alle, die ihrem Glauben denkend tiefer auf die Spur kommen möchten, oder neugierig darauf sind, wie Glaubensinhalte verstanden werden können.

Termine und Themen:

Mi, 04.03., 19-20:30 Uhr: Theodizee – oder: Ist Gott wirklich allmächtig?

Di, 24.03., 19-20:30 Uhr: Jesu Tod und Auferweckung zwischen historischem Ereignis und theologischer Deutung

Do, 23.04., 19-20:30 Uhr: Gottesbeweise – Argumente für die Existenz Gottes?

Anmeldung telefonisch: 07221-24683 oder unter: schuldekan@kirchenbezirk-babara.de

Sie erhalten dann das Material sowie einen Link zu den Veranstaltungen.

Für alle Lehrkräfte in der Kursstufe und alle, die Freude am theologischen Diskurs haben

Donnerstag, 19. März 2026
und Dienstag, 12. Mai 2026
jeweils 15:00 - 17:00 Uhr
(online)

Referentinnenteam:
Christine Schneider,
RPI Karlsruhe sowie
Dr. Sabine Benz, ptz Stuttgart



Rel.-päd. Fortbildungen zum Thema „Die Welt aus unterschiedlichen Perspektiven betrachten“
„Hat Gott die Dinosaurier gemacht?“ – „Wie konnte Gott mit nichts etwas machen?“ – „Hat Gott den Urknall gemacht?“ Die Deutung der Welt als Gottes Schöpfung kann im Dialog mit der naturwissenschaftlichen Perspektive gelingen, wenn beide Sichtweisen als Bereicherung verstanden werden. Dabei stehen die Prinzipien „Staunen und Loben“ sowie „Forschen und Entdecken“ im Mittelpunkt. Wie dies im gemeinsamen Nachdenken, im Gespräch und mit kreativen Methoden aussehen kann, wird anhand von Unterrichtsideen für die Klassen 3/4 gezeigt.

Anmeldung über das Buchungsportal der Evangelischen Landeskirche in Baden:
<https://ekiba.bildungskirche.com/rpi/grundschule>
oder über LFB-Online: Nr.

Für alle Lehrkräfte in der Grundschule

Weitere interessante Fortbildungen finden Sie

für den Bereich Grundschule unter

www.rpi-baden.de/schulpaedagogik-2/grundschule/fortbildungen/

für den Bereich allgemeinbildendes Gymnasium unter

ekiba.bildungskirche.com/rpi/allgemein-bildendes-gymnasium

für den Bereich der Sekundarstufe 1 unter

www.rpi-baden.de/schulpaedagogik-2/sekundarstufe-i/fortbildungen/

für den Bereich Medienpädagogik / Mediendidaktik unter

www.rpi-baden.de/schulpaedagogik-2/medienpaedagogik-didaktik/fortbildungs-kalender-zur-medienarbeit/

sowie für den Bereich SBBZ und Inklusion unter

www.rpi-baden.de/schulpaedagogik-2/sbbz-und-inklusion/fortbildungen/

RUNDBRIEFE AUCH DIGITAL ABRUFBAR!



Ab Ausgabe 14/2016 finden Sie alle RUnDbriefe als PDF auf unserer Internetseite.

Möchten Sie den aktuellen RUnDbrief oder eine ältere Ausgabe in gedruckter Form erhalten, können Sie ihn gerne bestellen:

Telefon: 07221 / 2 46 83

E-Mail: Gabriele.Leoff@kbz.ekiba.de

schuldekan.kirchenbezirk-babara.de

AUS KIRCHENBEZIRK, LANDESKIRCHE UND EKD ...

NEUE SCHULSEELSORGERIN IM KIRCHENBEZIRK

Seit diesem Schuljahr ist **Christiane Günther** offiziell Schulseelsorgerin an der **Carl-Netter-Realschule in Bühl**. Im Rahmen des vorweihnachtlichen Gottesdienstes am 19. Dezember 2025, der von der Musical-AG der Schule gestaltet wurde, übereichte Schuldekan Helmut Mödritzer Chr. Günther die Urkunde, mit der sie zur Schulseelsorgerin beauftragt wird. Er dankte Frau Günther und segnete sie für ihren Dienst und sagte ihr hierfür die Unterstützung unserer Kirche zu. Schulleiter Steffen Faller dankte Frau Günther im Namen der ganzen Schule für ihre Bereitschaft, diese wichtige Aufgabe zu übernehmen und sicherte ihr Unterstützung zu. Zugleich hob er hervor, dass sich Frau Günther bereits davor intensiv um große und kleinere Sorgen der Schulgemeinschaft kümmerte, was mit einem kräftigen Applaus von Seiten der Schulgemeinschaft unterstrichen wurde.



Schulleiter Steffen Faller, Christiane Günther und Schuldekan Dr. Helmut Mödritzer

Wenn auch Sie Interesse an der Ausbildung zur Schulseelsorgerin haben, wenden Sie sich bitte an Schuldekan Helmut Mödritzer.



Silke Dangel, Bild: privat

SILKE DANGEL IST NEUE LEITERIN DES REFERATS 4 IM EVANGELISCHEN OBERKIRCHENRAT

Mitte Oktober wählte der Landeskirchenrat Schuldekanin **Dr. Silke Dangel** zur neuen Leiterin und Oberkirchenrätin des Referats 4 „Bildung und Erziehung in Schule und Gemeinde“. Am 31. Januar wurden im Rahmen eines Gottesdienstes Wolfgang Schmidt als Oberkirchenrat nach sechseinhalb Jahren aus seinem Amt verabschiedet und Silke Dangel als neue Oberkirchenrätin eingeführt. Sie trat ihr Amt zum 1. Februar an.

Danke und Gottes Segen für W. Schmidt für seine geleistete Arbeit; Gottes Segen für Silke Dangel für die vor ihr stehenden Aufgaben.



NEUE FRIEDENSDENSCHRIFT DER EKD

Als Reaktion auf den kriegerischen Überfall Russlands auf die Ukraine am 24. Februar 2022 hat die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) am 10. November 2025 unter dem Titel **Die Welt in Unordnung - Gerechter Friede im Blick. Evangelische Friedensethik angesichts neuer Herausforderungen** eine neue Friedensdenkschrift veröffentlicht. Mit dieser neuen Denkschrift setzt die EKD auch einen neuen Akzent in der Friedenssicherung. Die letzte Denkschrift der EKD zum Frieden stammt aus dem Jahr 2007 und trägt den Titel **Aus Gottes Frieden leben - für gerechten Frieden sorgen**. Hierin spricht die EKD erstmals vom

Leitbild eines gerechten Friedens, der sich in vier Dimensionen zeige: dem Schutz vor Gewalt, der Förderung von Freiheit, dem Abbau von Not sowie der Anerkennung kultureller Verschiedenheit. Dabei stünden die vier Dimensionen gleichwichtig nebeneinander. Ein gerechter Friede müsse vor allem durch Recht geschaffen werden. Die neue Friedensdenkschrift will die alte aus dem Jahr 2007 unter den Bedingungen einer veränderten Welt zum einen fortschreiben, zum anderen aber auch bewusst neue Akzente setzen. Kurz zusammengefasst, besagt die Denkschrift: Die Welt ist in den letzten Jahren aus den Fugen und in Unordnung geraten (so auch der Titel der 147 Seiten starken und in 193 Abschnitte gegliederten Schrift). Angesichts dieser Veränderungen (Stichworte: hybride Kriegsführung, Zunahme kriegerischer Konflikte weltweit, aber auch in Europa, geopolitische Verschiebungen, neue Waffentechnologien wie bewaffnete Drohnen, die Klimakrise und der antidemokratische Druck, dem liberale Gesellschaften heute ausgesetzt sind) hält die EKD einerseits am Bild des gerechten Friedens fest, versteht es aber nicht mehr als zu erreichendes Leitbild, sondern als erstrebenswertes Ideal. Die vier Dimensionen der Denkschrift von 2007 werden aufgenommen und z.T. umformuliert, vor allem aber neu akzentuiert. So lauten die neuen Dimensionen nun Schutz vor Gewalt, Förderung von Freiheit, Abbau von Ungleichheiten sowie friedensfördernder Umgang mit Pluralität. Standen die vier Dimensionen in der Denkschrift von 2007 noch gleichwertig nebeneinander, so wird nun, angesichts der veränderten weltpolitischen Lage, insbesondere wegen des völkerrechtswidrigen Überfalls Russlands auf die Ukraine, der Schutz vor Gewalt besonders betont. Ja, er wird zur Voraussetzung für die drei weiteren Dimensionen, denn diese können nur gedeihen, wenn Menschen vor Gewalt geschützt sind. Der Schutz vor Gewalt hat einen Primat vor allem Weiteren.

Mit dieser Betonung des Schutzes vor Gewalt räumt die EKD ein, dass Gewalt (und damit ist Gegengewalt gegen eine vorausgegangene militärische Aggression gemeint) ein aller-

letztes Mittel sein kann, wenn alle anderen zuvor versagten. Die Anwendung von Gewalt hat dem Frieden zu dienen. Allerdings ist auch klar: Gewalt ist immer Sünde, durch die man schuldig wird. Dies gilt auch für solche Gewalt, die zum Schutz vor Gewalt eingesetzt wird. Für die Friedensdenkschrift heißt es aber auch umgekehrt: Auch durch den Verzicht auf Gewalt kann man schuldig werden. Der Schutz vor Gewalt kann im Äußersten gerade dazu führen, dass man Gegengewalt anwendet. Hier spricht die Denkschrift von einer Schuldverstrickung, aus der niemand mit einer ‚weißen Weste‘ herauskommt. Ziel der Schrift sei weiterhin nicht die Legitimation des Krieges, sondern ein gerechter Friede, den man, wie die von Jesus gelehrt Gewaltfreiheit, als Ideal weiterhin verfolge, der aber in einer nicht erlösten Welt, in der die Sünde herrscht, nur angestrebt, aber nicht von Menschen erreicht werden kann.

Die Denkschrift rief ein geteiltes Echo hervor: Während die einen sagten, die EKD sei mit ihr in der Realität angekommen, werfen ihr andere vor, Jesu Forderung nach Gewaltverzicht und Feindesliebe aufgegeben zu haben.

Kostenloser Download der Schrift unter <https://www.ekd.de/friedensdenkschrift-2025-91393.htm> oder in Printform für 12€ im Buchhandel.

NEUE BROSCHÜRE DER EKD BELEUCHTET KONSENS UND DISKURS BEIM THEMA PROSTITUTION



Die Lebens- und Arbeitsbedingungen vieler Prostituiertes sind von Gewalt und Ausbeutung geprägt. Trotz erheblicher rechtlicher Veränderungen ist es bisher nicht gelungen, menschenunwürdigen Verhältnissen in der Prostitution und Zwangsprostitution entgegenzutreten. Die Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) hat 2023 mit einem Beschluss deutlich gemacht, dass sie es für dringend geboten hält, gegen diesen Missstand konsequenter vorzugehen. In der Folge ist die Broschüre **Konsens und Diskurs beim Thema**

Prostitution. Eine Diskussion in der evangelischen Kirche über das Nordische Modell entstanden. In dieser Veröffentlichung nehmen Expert*innen mit verschiedenen fachlichen Hintergründen und mit unterschiedlichen Perspektiven Stellung zu vielen Einzelfragen und zu der Leitfrage, wie sich wirksam verhindern lässt, dass es in der Prostitution zu Menschenrechtsverletzungen kommt und wie besonders gefährdete Personen gezielt geschützt werden können. Dabei spielt die Auseinandersetzung mit dem „Nordischen Modell“ eine wesentliche Rolle.

Die Broschüre ist ausschließlich digital abrufbar unter www.ekd.de/prostitution.

(Quelle: Presstext der EKD vom 24.10.2025)

REALSCHULLEHRERVERBAND BADEN-WÜRTTEMBERG FORDERT STARKE REALSCHULEN UND EIN ENDE DER VEREINHEITLICHUNG VON SCHULARTEN

Im Rahmen seines Landesrealschultages verabschiedete der baden-württembergische Realschullehrerverband am 13.10.2025 seine **Dritte Herrenberger Erklärung**. In ihr fordert er starke Realschulen und ein Ende der Vereinheitlichung von Schularten und reagiert damit auf den erneuten Leistungsabfall der Schüler:innen in Mathematik und Naturwissenschaften (siehe S. 16f unten). Der Realschullehrerverband dringt in drei Punkten auf eine Überarbeitung des im Januar 2025 verabschiedeten neuen Schulgesetzes. Gefordert wird (1) eine verbindliche Grundschulempfehlung für alle Schularten (nicht nur für das Gymnasium); (2) eine echte Stärkung und Profilierung der bewährten Schularten Gymnasium, Realschule, Haupt-/Werkrealschule (und daneben der SBBZen) und ein klares Bekenntnis zur differenzierten Bildung in Baden-Württemberg sowie (3) ein stabiles Schulsystem, das in seiner Vielfalt übergreifende Orientierung bietet, um ungestört von ideologischen und bildungsfernen Einflüssen das Unterrichten und Erziehen der Kinder ausüben zu können.

Den vollständigen Wortlaut der Erklärung finden Sie unter

https://rlv-bw.de/files/tao/img/Nachrichten/2025/Dritte%20Herrenberger%20Erkl%C3%A4rung%202025_RLV.pdf

JIM-STUDIE 2025 VERÖFFENTLICHT: KI IST FESTER BESTANDTEIL DES ALLTAGS VON JUGENDLICHEN - SELBSTKONTROLLE IM UMGANG MIT DEM SMARTPHONE FÄLLT VIELEN SCHWER

Vergangenem November wurde die neue **JIM-Studie 2025** veröffentlicht. Diese wurde vom Medienpädagogischen Forschungsverbund Südwest (mpfs) durchgeführt. Darin werden die aktuellen Ergebnisse

zum Medienverhalten von Jugendlichen zwischen zwölf und 19 Jahren vorgestellt. Neben zentralen Basisdaten, etwa zur Medienausstattung und zum Stellenwert von Social Media (dazu unten), standen besonders die Erfahrungen, Einschätzungen und der Umgang Jugendlicher mit Künstlicher Intelligenz im Fokus der neuen Studie.

Künstliche Intelligenz ist im Alltag von Jugendlichen angekommen. Es stellt sich nicht mehr die Frage, ob Jugendliche KI einsetzen, sondern wie häufig, in welcher Form und wofür. Während 2024 noch 57% der Zwölf- bis 19-jährigen angaben, ChatGPT bereits genutzt zu haben, liegt dieser Wert nun bei 84%. Im Zentrum steht die Nutzung von KI zu Informations- und Lernzwecken. Dies hat unmittelbare Folgen für die Lehr- und Lernpraxis: Wie kann KI gewinnbringend in der Schule integriert werden, wo ist der Einsatz nicht sinnvoll – und welche Hausaufgaben haben noch Zukunft?



Nachfolgend weitere interessante Zahlen aus der JIM-Studie 2025:

Fast alle Jugendlichen (95%) besitzen ein eigenes Smartphone und nutzen dies auch regelmäßig, dabei liegt die tägliche Bildschirmzeit am Smartphone bei 231 Minuten, also bei knapp vier Stunden. Lernen und Informationssuche sind Hauptgründe für KI-Nutzung. WhatsApp bleibt mit 84% die wichtigste App, gefolgt von Instagram (33%) und Snapchat (24%). Digital Detox: Häufig gewünscht, aber nur selten umgesetzt. Die Mehrheit der Zwölf- bis 19-Jährigen stimmt der Aussage voll oder weitgehend zu, dass sie häufig mehr Zeit am Handy verbringen als ursprünglich geplant. 67% geben an, dass sie es genießen, auch einmal offline zu sein und Zeit ohne Smartphone und Internet zu verbringen (plus 8% gegenüber 2024). Allerdings berichten nur 36%, ihr Handy tatsächlich regelmäßig auszuschalten, um bewusst Zeit für sich zu haben. Und 30% gaben an, sich morgens oft müde zu fühlen, weil sie in der Nacht zu lange am Handy waren. 64% der Befragten berichten von Beleidigungen im Internet, 59% von extremen politischen Ansichten, zwei Drittel der Jugendlichen gaben an, im Verlauf des letzten Monats Fake News begegnet zu sein. Fast die Hälfte der Jugendlichen kam im Internet in Kontakt mit Hassbotschaften und Verschwörungstheorien. Bei der nicht medialen Freizeitgestaltung steht Sport mit 69% erstmals seit Beginn der JIM-Studie im Jahr 1998 auf Platz eins der regelmäßigen Freizeitaktivitäten, vor Treffen mit Freunden (64%). 30% engagieren sich mindestens einmal pro Monat ehrenamtlich, ebenso viele besuchen monatlich eine Kirche oder einen Gottesdienst. 43% der Befragten bezeichnen sich als gläubig, 14% davon als sehr gläubig. (Quellen: <https://www.lfk.de>, dort steht auch die ganze Studie zum Download, sowie epd Landesdienst Südwest Nr. 220 vom 17.11.2025)



IQB-BILDUNGSTREND 2024: TIEFSTAND DER LEISTUNGEN IN MATHEMATIK UND NATURWISSENSCHAFTEN BEI NEUNTKLÄSSLER:INNEN

Gemessen am bereits schwachen Abschneiden in den Jahren 2018 und 2012 sind die Kompetenzen von Schüler:innen der neunten Klassen in Mathematik und Naturwissenschaften in der Bundesrepublik noch einmal zurückgegangen und erreichen nun einen erneuten Tiefstand. Rund ein Drittel (34,1%)

der Schüler:innen verfehlen die Mindeststandards in Mathematik, die für den Mittleren Schulabschluss nötig sind. Auch in den naturwissenschaftlichen Fächern schnitten die Schüler:innen schlechter ab als in den Vergleichsjahren. In Baden-Württemberg lag die Quote in Mathematik mit 31,5% unter dem Bundesdurchschnitt. Als mögliche Gründe für den Kompetenzrückgang werden die Corona-Pandemie sowie eine veränderte Zusammensetzung der Schüler:innenschaft genannt. So haben sich die sozialen Unterschiede

ebenso vergrößert wie der Anteil von nach Deutschland zugewanderten Schüler:innen. Weitere Gründe liegen im geringen Interesse der Schüler:innen an den untersuchten Fächern (in Mathematik, Physik und Chemie bei 50% und darüber, in Biologie bei 43%) sowie ein nur schwach ausgeprägtes Selbstkonzept bzgl. der Fächer (35% der Jugendlichen haben nur ein geringes Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten in den Fächern Mathematik, Chemie und Physik; im Fach Biologie sind es 21%). Bundesbildungsministerin Karin Prien (CDU) spricht angesichts der Ergebnisse von einem besorgniserregenden Befund und fordert eine nationale Kraftanstrengung: „Die IQB-Ergebnisse können ein Wendepunkt sein, wenn wir sie als Weckruf verstehen. Darum möchte ich Bund, Länder und Kommunen aufrufen, im engen Schulterschluss zu handeln – gemeinsam mit Kitas, Schulen und Familien“, so K. Prien.

Die ganze Studie wurde im Waxmann-Verlag publiziert und kann dort kostenlos heruntergeladen werden: <https://www.waxmann.com/buecher/IQB-Bildungstrend-2024>.

(Quellen: <https://deutsches-schulportal.de/bildungswesen/iqb-bildungstrend-die-wichtigsten-ergebnisse/> und <https://www.iqb.hu-berlin.de/de/schule/sekundarstufe-i/bildungstrend/2024/>)



AKZEPTANZ VON VIELFALT NIMMT IN DEUTSCHLAND AB

Laut dem **Vielfaltsbarometer 2025** der Robert-Bosch-Stiftung ist die Zustimmung zu gesellschaftlicher Vielfalt in Deutschland deutlich gesunken. Sahen 2019 noch 63% der Menschen im Land eine zunehmende Vielfalt als Bereicherung, sind es aktuell nur 45%. Für die Studie wurden rund 4.800 deutschsprachige Personen im Alter ab 16 Jahren befragt. Besonders stark ist danach die Ablehnung gegenüber ethnischer und religiöser Vielfalt. Mit 34 von 100 möglichen Punkten wird die Vielfalt der Religionen am schlechtesten bewertet. Davon sind insbesondere Muslime betroffen.

Die Zustimmung zu Menschen mit Behinderung bleibt hingegen mit über 80 Punkten stabil auf einem hohen Niveau. Die Autoren der Studie sehen eine Ursache für die Entwicklung in den globalen Krisen der vergangenen Jahre. Diese hätten zu Verunsicherung und Überforderung geführt. Verlustängste führten dazu, dass Abgrenzung als Schutz empfunden würde. Insgesamt stellt die Studie eine wachsende Polarisierung fest. Die Gräben zwischen Befürworter:innen und Gegner:innen von Vielfalt hätten sich seit 2019 vertieft und einige politische und mediale Akteure würden Unsicherheiten gezielt nutzen, um die Spaltung zu verstärken. Als Gegenmittel empfehlen die Autoren der Studie, mehr Räume für Begegnung und Dialog zu schaffen.

(Quellen: <https://www.bosch-stiftung.de> sowie Epd Wochenspiegel Deutschlandausgabe 39 vom 22.09.2025)

Wer sagt,
es gebe Gott nicht,
und nicht dazusagen kann,
dass Gott fehlt und wie er fehlt,
der hat keine Ahnung.

Martin Walser, 1917-2023, Schriftsteller

